Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Fest der Weihe der Lateranbasilika

Von der Lateranbasilika zu unseren Gemeinden

Der heutige Sonntag fällt auf den Tag, an welchem die Weihe der Lateranbasilika in Rom (*San Giovanni in Laterano*) gefeiert wird. Der Sonntag verdrängt dieses Fest nicht, sondern wird in der katholischen Kirche als Weihetag dieser speziellen Kirche begangen. Die Lateranbasilika (nicht der Petersdom) ist die Bischofskirche des Bischofs von Rom, der als solcher aus katholischer Sicht eine Vorrangstellung hat und als Papst bezeichnet wird. Somit gilt die Lateranbasilika (aus katholischer Sicht) als wichtigste Kirche, sie ist, wie es an ihrer Fassade heißt: OMNIVM VRBIS ET ORBIS ECCLESIARVM MATER ET CAPVT (*Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt [Rom] und des Erdkreises*). Kommen wir zu den heutigen Schrifttexten:

Die erste Lesung ist dem Buch Ezechiel entnommen und lässt uns an einer Vision des Propheten teilhaben (Ez 47,1f.8–9.12). Der Text, wie wir ihn heute hören, wurde freilich etwas zusammengestückelt. Ezechiel sieht, wie Wasser vom Tempel Jerusalems ausgehen. Es sind die in der Paradieseserzählung erwähnten Flüsse, die hier erneut sichtbar werden, nun aber ihren Ursprung im Tempel haben (den es im Paradies noch nicht gegeben hat). Von ihnen heißt es in einer sehr schönen poetischen Weise (hier ohne Auslassungen wiedergegeben):

> Diese Wasser fließen hinaus in den östlichen Bezirk, sie strömen in die Araba hinab und münden in das Meer. Sobald sie aber in das Meer gelangt sind, werden die Wasser gesund. Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können und sehr viele Fische wird es geben. Weil dieses Wasser dort hinkommt, werden sie gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt alles am Leben. Von En-Gedi bis En-Eglajim werden Fischer an ihm stehen und ihre Netze zum Trocknen ausbreiten. Alle Arten von Fischen wird es geben, so zahlreich wie die Fische im großen Meer. Seine Lachen und seine Tümpel aber sollen nicht gesund werden; sie sind für die Salzgewinnung bestimmt. An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen.

Dieses Bild greift die Johannesapokalypse an ihrem Ende wieder auf, um die aus dem Himmel herabkommende Stadt Jerusalem zu beschreiben.
Auch im 46. Psalm, aus dem wir heute einige Verse beten, wird dieses Bild aufgegriffen:

> Eines Stromes Arme erfreuen die Gottesstadt,
> des Höchsten heilige Wohnung.
> Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken.
> Gott hilft ihr, wenn der Morgen anbricht.

Auch hier ist Jerusalem von Strömen durchzogen; besonders akzentuiert wird dabei, dass Gott in ihrer Mitte wohnt, was die Hoffnung nährt, dass die Stadt nicht wanke und immer wieder ein Morgen komme, der ihr Geschick zum Positiven wende: „… wenn der Morgen anbricht".

Ein wiederum etwas zerstückelter Text begegnet uns in der zweiten Lesung. Er ist dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth entnommen und kann als Weiterentwicklung des Bildes, das sich aus den ersten beiden Texten aufgebaut hat, gelesen

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

werden (1 Kor 3,9–11.16f). Paulus metaphorisiert den Tempel,[1] von dem in den anderen Texten die lebensfördernden Ströme ausgehen. Die Gemeinde, die Schwestern und Brüder, werden nun als „Gottes Bau" bezeichnet. In seiner Predigt habe er wie ein Baumeister „den Grund gelegt", damit aber nichts vollendet: „ein anderer baut darauf weiter". Dabei sei es jedoch wichtig, auf die Art zu achten, wie man daran weiterbaue: „Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus." Paulus verdeutlicht noch einmal die Zusage, dass die an Gott Glaubenden Menschen den Tempel bilden: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" Der Tempel ist Tempel und die Gemeinde ist Tempel, weil der göttliche Geist darin wohnt. Ist dies der Fall, dann gilt: „Gottes Tempel ist heilig".

Dies bestätigt der dem Zweiten Buch der Chronik (2 Chr 7,16) entnommene Ruf vor dem Evangelium in einer Akklamation: „Ich habe dieses Haus erwählt und geheiligt, damit mein Name hier sei auf ewig."

Das Evangelium – eine Perikope aus dem Johannesevangelium (Joh 2,13–22) – erzählt eine Begebenheit, die Johannes an den Beginn von Jesu öffentlichem Wirken stellt. Die Perikope erinnert uns an die Gefahr, dass dieses über mehrere Texte schön gestaltete Bild vom Tempel seine Kraft und Bedeutung verlieren und in ein Zerrbild abgleiten kann: „Im Tempel fand er [Jesus] die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen." Er warnt davor, dass der Tempel, von dem die lebenspendenden Flüsse ausgehen, der sich in der Gemeinde realisieren soll und der letztlich Ort des Geistes Gottes ist, zu sehr ökonomisiert werden kann: „macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle"!

Wenn diese Texte am Fest der Weihe der Lateranbasilika, der Mutter und dem Haupt aller Kirchen, gelesen werden, gilt diese Botschaft für all unsere Kirchen: Immer wieder müssen wir uns vor ihrer zu starken Kommerzialisierung hüten (sie ergibt sich leicht und kann kaum vermieden werden, aber man kann sie zurückdrängen). Immer wieder müssen wir die Frage stellen, wie die Kirchen so gestaltet werden können, dass von ihnen lebenspendende Kraft ausgeht (vielleicht gelingt es manchmal, dauerhaft wohl nicht – überfordern wir uns auch nicht). Wir müssen fragen, womit wir vielleicht verhindern können, dass unsere Kirchen Ort des Geistes Gottes sind (herbeiführen oder erzwingen müssen wir die Präsenz des Geistes ohnehin nicht, es genügt, wenn wir sie nicht verhindern). Wir müssen fragen, wie wir die Gemeinden als Haus Gottes aufbauen können. Somit hat das heutige Fest tatsächlich für all unsere konkreten Kirchen eine Bedeutung.

[1] Für diesen Gedanken danke ich Jochen Flebbe.

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at